

ersten auswertenden Untersuchungen eine imponierende Leistung, die man nicht dadurch schmälern sollte, daß man etwa seinen eigenen Anteil in der Anlaufphase des Unternehmens zu wenig herausgestellt findet oder weil man Kritik am eigenen Forschungsansatz erfährt⁸. Auch das gleichsam missionarische Bemühen, mit dem die Bearbeiter des Fulda-Werks – hier und auch sonst⁹ – die Gebetsintentionen mittelalterlicher Personen und Personengruppen in den Mittelpunkt einer Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters zu stellen trachten, kann man getrost in Kauf nehmen; auf längere Sicht wird sich ja erweisen, ob dieser Gesichtspunkt andere Sichtweisen zu überflügeln oder nur zu ergänzen vermag. Auf alle Fälle hat er die gleiche Existenzberechtigung wie die neuerdings auch stark in den Vordergrund drängende Richtung, der die Erforschung der Realien und der Sachkultur am Herzen liegt.

Als Opus eines Arbeitsteams wirkt das Fulda-Werk freilich andererseits so monumental, so gewaltig, fast möchte man sagen so erdrückend, daß man befürchten könnte, es werde weitere Fulda-Forschungen eher lähmen als anregen. Aber dem wird hoffentlich nicht so sein. Eine längere Einarbeitungsphase wird der Benutzer freilich immer in Kauf nehmen müssen, bis er den Mechanismus und seine Möglichkeiten durchschaut. Daß durchaus noch nicht alle fuldischen bzw. auf den Konvent von Fulda bezüglichen Memorialquellen entdeckt und entschlüsselt sind, ja daß in der Auswertung noch nicht alle Fragen restlos geklärt sind, hat ein Mitglied des Teams, Gerd Althoff, soeben aufgezeigt¹⁰. Er hat im Reichenauer Verbrüderungsbuch noch fünf weitere Namensgruppen gefunden und als Gedenkeintragungen fuldischer Mönche mit Hilfe des im Fulda-Werk entwickelten Parallelvergleichs zu erweisen vermocht. Vier dieser Namensgruppen gehören dabei wiederum der intensivsten Phase der Übermittlung von Memoriallisten, der Zeit zwischen 825 und 835, an; sie lassen die Intensität der Gedenkbeziehungen und -bemühungen in den ersten Jahren Abt Hrabans (822–842) noch deutlicher vor Augen treten. Diese gesteigerte Spiritualität, die Fulda und andere Reichsklöster und wohl auch die Umwelt in der Blütezeit Ludwigs d. Fr. erfaßte, wird immer stärker nahegelegt. Zumal vier der fünf Listen dabei die Namen lebender, vornehmlich jung eingetretener fuldischer Profesen beinhalten, womit man offensichtlich die in Reichenau vorhandenen Listen nur ergänzen, d. h. jeweils auf den neuesten Stand bringen wollte, kann man aus dem daraus ersichtlichen Bemühen, das Gedenken nicht nur für Verstorbene, sondern eben auch für Lebende intensiv zu gestalten, wohl auch noch mit um so größerem Recht auf ein fuldisches Pendant zum Reichenauer Gedenkbuch, ein heute verlorenes Verbrüderungsbuch von Fulda, in das im Austausch die Reichenauer Mönche eingeschrieben wurden, schließen, für das die Bearbeiter des Fulda-Werkes freilich bislang keinen rechten Raum gesehen haben¹¹.

⁸) Zu verweisen ist hier auf R. Schützeichel, Zum Anteil der Philologie an der Auswertung mittelalterlicher Personeneinträge, Beiträge zur Namenforschung NF 14 (1979) S. 265–277, und auf die Rezension des Fulda-Werkes von R. Wenskus, in: Blätter f. dt. LG 116 (1980) S. 642–649.

⁹) Vgl. die stattliche Reihe der Veröffentlichungen der sieben am Teilprojekt B „Personen und Gemeinschaften“ des Münsteraner Sonderforschungsbereiches Beteiligten in der in Anm. 6 genannten Schrift S. 49–68.

¹⁰) Vgl. den in Anm. 4 genannten Aufsatz.

¹¹) Vgl. Fulda-Werk Bd. 1 im Beitrag von O. G. Oexle zu Memorialüberlieferung und Gebetsgedächtnis in Fulda, S. 136ff.